

Schwungvoll im Dreivierteltakt

*„Ein Walzertraum“
auf Schloss Liebenstein*

Von Leonore Welzin

NECKARWESTHEIM Zu „unzüchtiger Betastungen“ soll es gekommer sein, weshalb der „Deutsche“, wie der Drehtanz im Dreivierteltakt einst hieß, verboten wird. Doch in Zuge der bürgerlichen Emanzipationsbewegung setzt sich der Walzer gegen den Widerstand von Kirche und Adel durch. Zuerst in Wien, wo er im 19. Jahrhundert seine Blüte erlebt, insbesondere mit Johann Strauß Vater (1804-1849, er schrieb 152 Walzer) und mehr noch mit seinem gleichnamigen Sohn (1825-1899), der es auf insgesamt rund 500 Walzer brachte.

Duett Martin Münch, Veranstalter und Pianist, eröffnet die Saison auf Schloss Liebenstein mit einem fulminanten „Walzertraum“, dem er die bekanntesten Stücke von Strauß Sohn, „An der schönen blauen Donau“ (1866) und den „Kaiserwalzer“ (1889), voranstellt. Mal solistisch mal im Duett mit dem Geiger John Arthur Westerdoll präsentiert er mit Lust an freier Gestaltung eine Auswahl schönster Walzer. Chopins zarte Miniaturen repräsentieren die konzertante Variante, „Les Patineurs“ (1882) von Emil Wackeube bezaubert mit feinstem Glissando und Tschaikowskys romantischer „Blumenwalzer“ ist ein Ballettklassiker par excellence.

Anekdoten Eine weitere Facette sind zu Weitschlagern avancierte Operettenmelodien im Walzertakt wie Carl Zellers „Schenkt man sich Rosen in Tirol“ („Der Vogelhändler“) und Carl Millückers „Dunkelrote Rosen“ („Gasparone“). Das Publikum im ausverkauften Kurfürstensaal umjubelt nicht nur diese immergrünen Hits, es genießt die Anekdoten, die Münch einstreut ebenso wie die walzerferne „Meditation“ aus der Oper „Thais“ von Massenet oder den „Csardas“ von Monti.